

- dung zwischen zu bekämpfender Herrschaft und nicht-kombattanter Bevölkerung möglich und notwendig?
2. Welche Funktion haben militärische Schläge und Vergeltungsschläge im Hinblick auf die in den verschiedenen langfristigen Konzepten formulierten Ziele?
3. Welche Verlustrisiken menschlicher, materieller und psychologischer Art werden dabei auf der eigenen oder der gegnerischen Seite einkalkuliert oder in Kauf genommen?
4. Welche – positive oder negative – Bedeutung wird der von Israel betriebenen wirtschaftlichen Entwicklung der besetzten Gebiete in den verschiedenen Zielkonzeptionen beigemessen?
5. Was geschieht kurzfristig und vor der Verwirklichung längerfristiger Zielkonzeptionen mit den palästinensischen Flüchtlingen?
6. Sind Verhandlungen, Informationsaustausch oder Kontakte – und sei es auch auf der Ebene der oppositionellen Gruppen beider Seiten – direkt oder indirekt sinnvoll, und auf welcher Ebene, mit welchen Zielen sollten sie aufgenommen werden?

7 Resolution der „World Union of Jewish Students“: „Identität und Selbstverständnis“, Basel, November 1969

Unter der Überschrift „Identität und Selbstverständnis“ bringt die „Allgemeine unabhängige jüdische Wochenzeitung“ (XXIV/34), Düsseldorf, 21. 11. 1969, einen Bericht, dem wir den folgenden Auszug entnehmen:

Ein kämpferisch-provokatives Bekenntnis haben jüdische und israelische Studenten in den deutschsprachigen Ländern Europas (Bundesrepublik, Österreich, Schweiz) abgelegt. Die 100 Studenten, die sich, von der World Union of Jewish Students eingeladen, in Basel zu einem ersten ideologischen Seminar nach dem Zweiten Weltkrieg trafen, verstehen sich als ein Faktor zur Politisierung an drei Fronten: gegenüber der arabischen Propaganda und manchen Kreisen in der Neuen Linken, die die jüdisch-nationale und die israelische Existenz verneinen, gegenüber dem jüdischen Establishment in der Diaspora, das mit einem Identitätsproblem zu kämpfen hat, und gegenüber dem Pragmatismus, der Entideologisierung und manchen nationalistischen Tendenzen in Teilen der israelischen Öffentlichkeit.

Die Resolution, die am Ende des Seminars mit einer Stimmenmehrheit zustande kam, hat folgenden Wortlaut:

„Die jüdische Identität ist eine sich in der Geschichte wandelnde Form des jüdischen Selbstverständnisses. Demnach besteht ein innerjüdischer Pluralismus, der es zuläßt, jüdische Identität verschiedenartig zu artikulieren. Dennoch ist heute jüdische Identität ohne einen starken Bezug auf den Zionismus nicht denkbar. Wir betrachten den Zionismus als die Emanzipations- und Befreiungsbewegung des jüdischen Volkes, wobei die Gründung des Staates Israel den wesentlichen Schritt hin zur Lösung des jüdischen Problems darstellt. Der Zionismus muß sich heute auf zwei Ebenen verstehen: einerseits die soziale und psychologische Befreiung des Juden in der Diaspora, andererseits eine gerechte Lösung des Nahostkonflikts, der die legitimen Rechte der israelischen Nation wie auch der arabisch-palästinensischen Nation um-

fassen muß. Der Auftritt des jüdischen Volkes als Geschichtssubjekt, bewirkt durch die Existenz des Staates Israel, zwingt den Juden in der Diaspora zum politischen Engagement und damit zu einem veränderten jüdischen Selbstverständnis.“¹

¹ Die „Allgemeine“ schreibt dazu ferner: Das sich wandelnde jüdische Selbstverständnis und seine verschiedenen Artikulationsmöglichkeiten sowie die neuen Aufgaben des Zionismus waren auch die Hauptthemen dieses übernationalen Treffens, dessen Resultat in Israel, in studentisch-arabischen Kreisen und der deutschsprachigen jüdischen Diaspora gewiß sowohl auf Zustimmung als auch auf Verwirrung und Ablehnung stoßen dürfte.

Das jüdische Identitätsproblem war Thema eines Referates von Professor Rendtorff von der theologischen Fakultät der Universität Heidelberg, der nachwies, daß Religion und Geschichte der Juden faktisch identisch sind. An der gemeinsamen Sprache, Geschichte, Kultur, Vergangenheit und der seit 1948 bestehenden Möglichkeit des Rückzugs müsse sich der Identitätssuchende orientieren. Innerhalb dieser Kriterien gäbe es vielfältige Möglichkeiten, einen jüdischen „way of life“ zu finden. Ein innerjüdischer Pluralismus erschien Professor Rendtorff als der zweckmäßigste Weg zur Lösung des Identitätsproblems. Religiöse Juden müßten das ausschließlich nationale Selbstverständnis respektieren, nichtreligiöse Juden müßten anerkennen, daß sie als Juden nicht mehr existierten, wenn die Religion nicht ihre Position verteidigt hätte...

Zumindest die jüdischen Studenten aus Deutschland und Österreich waren sich darin einig, das Identitätsproblem auf die Dauer nur auf eine Art lösen zu können: durch die Auswanderung nach Israel. Sie fühlen sich belastet durch die Rückkehr ihrer Eltern in Länder, die sie auf Grund der unmenschlichen Vergangenheit nicht als ihre Heimat betrachten können. Obwohl sie sich kulturell diesen Ländern verbunden fühlen und ein gewisses Assimilationserbe ihrer Eltern überwinden müssen, glauben sie, daß Israel allein die Lösung ihres „neurotischen Problems“ bringen könne, das für die meisten das Problem der Isolierung innerhalb einer kleinen Gruppe oder innerhalb einer Gesellschaftsschicht bedeutet...

8 Parlamentswahlen in Israel 1969 zur VII. Knesset

Am 28. Oktober 1969 hat in Israel die Wahl seines siebenten Parlaments (der Knesset) stattgefunden. Das erste Parlament war am 25. 1. 1949, acht Monate nach der Staatsgründung gewählt worden. Wir entnehmen die Ergebnisse der Wahlen dem Israel-Bulletin¹ sowie eine Übersicht der bisherigen Knesset-Wahlen und bringen aus dem „Aufbau“ einen Kommentar der Wahl zur VII. Knesset.

Die Arbeitspartei, eine Listenverbindung zwischen den früheren Parteien Mapai, Achdut Avoda, Rafi mit Mapam, erhielt 632 035 Stimmen, das sind 46,22 Prozent aller gültigen Wählerstimmen und 56 der 120 Knesset-Mandate, Gahal, eine Verbindung von Cherut und Liberalen, 296 294 Stimmen (21,67 Prozent, 26 Mandate), Nationalreligiöse Partei 133 238 (9,74 Prozent, 12), die Minderheitenlisten (Araber und Drusen), die mit der Arbeitspartei liiert sind, 47 989 (3,51 Prozent, 4), Agudat Israel 44 002 (3,22 Prozent, 4), Unabhängige Liberale 43 933 (3,21 Prozent, 4), Staatsliste (*Ben Gurion*) 42 654 (3,11 Prozent, 4), Neue Kommunistische Partei 38 827 (2,84 Prozent, 3), Poalej Agudat Israel 24 968 (1,83 Prozent, 2), Haolam Hase (*Avneri*) 16 853 (1,23 Prozent, 2), Freies Zentrum 16 393 (1,2 Prozent, 2), Komm. Partei Israels 15 712 (1,15 Prozent, 1). Auf drei weitere Listen, die nicht die Minimalgrenze von einem Prozent erreichten, entfielen 14 845 Stimmen und kein Mandat.

¹ (4/25). November 1969.
(alle Anmerkungen S. 75–80 d. Red. d. FR.)

Die bisherigen Knesset-Wahlen

Partei	I. 1949	II. 1951	III. 1955	IV. 1959	V. 1961	VI. 1965	VII. 1969
Mapai [Rechts-Soz.]	46	45	40	47	42	45	56
Mapam [Links-Soz.]	19	15	9	9	9	8	
Achdut Avoda [Zion. soz.]			10	7	8		
Rafi [Liste der Arbeiter Israels]						10	
Cherut [Radikale Nationalisten]	15	8	15	17	17		
Liberales						26	26
(Allgem. Zionisten) ²	12	23	13	8	17		
Unabh. Liberale ²	6	4	5	6		5	4
Nationalrelig. Partei [Relig. Zion.]	16	10	11	12	12	11	12
Agudat Israel und Poalej Agudat Israel [streng orth.]		5	6	6	6	6	6
Staatsliste (<i>Ben Gurion</i>)							4
Neue Kom. Partei	4	5	6	3	5	3	3
Isr. Kom. Partei						1	1
Freies Zentrum							2
Haolam Hase (<i>Avneri</i>) ³						1	2
Minderheiten (Araber und Drusen)	2	5	5	5	4	4	4

² Die nichtreligiösen und Nicht-Arbeiterparteien kann man ideologisch in eine Links-Reihenfolge setzen: Unabhängige Liberale, Liberale (vgl. K. Sontheimer: Israel. Politik – Gesellschaft – Wirtschaft. S. 188).

³ Nach einer oppositionellen Wochenzeitung benannt, deren Herausgeber U. Avneri ist.

Nur leichte Gewinne der Rechten

Zu der am 28. 10. 1969 stattgefundenen Wahl schreibt R. Yaffé im „Aufbau“ (XXXV/45), New York, 7. 11. 1969:

Die Veränderungen, die die Knesset-Wahlen brachten, können nicht einfach als „Rechtsruck“ bezeichnet werden. *David Ben Gurions* Liste gewann zwei weitere Sitze. Das läßt sich schwerlich als Hinwendung zur Rechten charakterisieren: Ben Gurions Position in der Territorialfrage – Rückgabe aller besetzten Gebiete, möglicherweise mit der Ausnahme Jerusalems und der Golan-Höhen – ist derjenigen der israelischen Rechtsgruppen diametral entgegengesetzt.

Gahal – die Vereinigung der extrem rechtsgerichteten Herut-Partei und der Liberalen, der alten General Zionists, den Republikanern in den USA vergleichbar – gewann vier Sitze, zählt also jetzt 26 Parlamentsmitglieder. Aber nur zwei der neugewonnenen Sitze kamen von der Arbeitspartei, die zwei anderen gehen auf Kosten des „Freien Zentrums“, einer Fraktion, die sich von Herut losgelöst hatte, weil diese ihr nicht „aktivistisch“ genug in ihrer Einstellung zu den Arabern und den besetzten Gebieten erschien.

Man muß auch die Tatsache berücksichtigen, daß die Sitze der Araber und Drusen – insgesamt, wie bisher, vier – ebenfalls der Arbeitspartei-Koalition zugerechnet werden müssen.

Es ist bemerkenswert, daß das politische Bild Israels sich seit der Geburt des Staates kaum verändert hat – trotz dem Heranwachsen einer neuen Generation und dem Zustrom der Immigranten aus den arabischen Staaten, den sogenannten orientalischen Juden, die jetzt die Hälfte der israelischen Bevölkerung ausmachen.

Wie wird das künftige Kabinett aussehen? Die Arbeitspartei-Mapam-Koalition wird wie bisher vorherrschend sein. Ihre stärkste Gruppe, die frühere Mapai, wird vier Schlüsselämter behalten – das Amt des Premiers und das Außen-, Verteidigungs- und Finanzministerium. Gahal,

die bis jetzt zwei Minister ohne Portefeuille hatte, wird größeren Einfluß für sich beanspruchen, die Partei wird vielleicht den Justizminister stellen.

Der alte Mapam-Staatsmann *Mordechai Bentov*, der zuletzt als Wohnungsbauminister wirkte, zieht sich auf seinen Kibbutz zur verdienten Ruhe zurück. Der in Bulgarien geborene Victor *Shemtov*, ein geschätzter Wortführer der „orientalischen“ Gruppe, wird an seine Stelle treten. *Moshe Dayan* bleibt Verteidigungsminister.

Nach wie vor wird es in der Koalition Meinungsverschiedenheiten über die Frage der besetzten Gebiete geben. Aber diese Differenzen werden so lange nicht ausgetragen werden, als die Araber alle direkten Verhandlungen ablehnen.

9 Von der Hebräischen Universität Jerusalem 1969

Aus dem zu Beginn des akademischen Jahres 1969/70 vorliegenden Band der Hebräischen Universität¹ geben wir in Übersetzung aus dem englischen Originaltext wieder einen Auszug aus dem Vorwort ihres Präsidenten, Dr. *Avraham Harman*², sowie aus dem Kapitel „Historischer Überblick“ den Abschnitt „Von der Vision zur Wirklichkeit“³ und aus Kapitel IV „Neue Horizonte 1967–1969“⁴.

Im Vorwort dieses umfassenden Bandes der Hebräischen Universität, der seit 3 Jahren nun wieder vorliegt, schreibt der Präsident der Universität Dr. *Avraham Harman*:

Die drei Jahre, die seit der letzten Herausgabe des Bandes vergangen sind, zeichnen sich durch Ereignisse von weitreichender Bedeutung aus. Die Bedrohung der Existenz Israels im Jahre 1967 ist abgewehrt worden. Der erneute Versuch, die jüdische Bevölkerung Jerusalems zu vernichten, wurde vereitelt. Die Stadt ist wiedervereinigt worden, und die Möglichkeit eines erneuten Kampfes in Jerusalem wurde wegeräumt.

Die Hebräische Universität wurde durch diese Ereignisse tief betroffen. Ihre Fakultät, ihr Verwaltungsstab und ihr Studentenkörper mußten, wie alle Bürger der Stadt, die ganze nationale Kraft aufbieten, um zu überleben.

Wie jede Familie in Israel betrauert die Familie der Universität ihre Söhne.

Die Universität und ihre Studenten sind die Zielscheibe arabischen Terrors gewesen.

Die Wiedervereinigung Jerusalems hat das Bindeglied zwischen der Universität und ihrer ursprünglichen Heimat auf dem Berg Scopus wiederhergestellt. Wir konnten uns im Juli 1968 dort versammeln, um den 50. Jahrestag der Gründung der Universität im Jahre 1918 zu begehen.

Die Wiederherstellung des Scopus hat die Universität verständlicherweise in den vergangenen zwei Jahren mit am meisten in Anspruch genommen. Ein umfassender Bauplan und Plan der Wiederherstellung ist jetzt auf dem Berg im Gange, und die akademische Arbeit wird zu Beginn des akademischen Jahres 1969/70 dort wieder aufgenommen werden.

In der Tat ist der Scopus der Universität fast vom Tage, da er der Universität zurückgegeben wurde, der Schauplatz lebhafter Wirksamkeit. Er beherbergt schon das Zentrum für vorakademische Studien, und einige hundert

¹ Jerusalem Post Press (Redaktionsschluß 30. 5. 1969).

² p. XXV.

³ p. 1.

⁴ p. 13 f.